

CHINA - CHANGSHA

Art des Praktikums:

Famulatur

Person:

Name: *Kerstin Klampfer*
E-Mail-Adresse: *kerstin.klampfer@stud.medunigraz.at*

Einsatzland / Einsatzort:

Land *China*
Stadt *Changsha*
Amtssprache *Chinesisch/Mandarin*
Empfohlene Impfungen *Bis auf die bei uns üblichen/erforderlichen Impfungen sind keine Weiteren von Nöten*

China ist ein von Traditionen und Aberglauben geprägtes Land. Abgesehen von Menschen, die in den Metropolen Peking, Shanghai und Hongkong leben, gibt es nur wenige Chinesen, die Englisch sprechen. In Changsha lief die Kommunikation größtenteils mittels Übersetzungs-Apps, sporadischem Englisch der Landsleute sowie sporadischem Mandarin meinerseits ab, Chinesisch-Kenntnisse sowie der Download der Übersetzungs-App „you dao“ wären also äußerst empfehlenswert! Viele Chinesen sind bekennende Buddhisten, bei Besichtigung diverser Tempel sollte man daher unbedingt Rücksicht darauf nehmen, dass das Fotografieren von Buddhastatuen nicht erlaubt ist! Außerdem sprechen die Menschen abhängig von der jeweiligen Region unterschiedliche Dialekte, wodurch man auf der Straße mit Mandarin zum Teil auch nicht immer suffizient verstanden wird. China ist ein vom Kommunismus geprägtes Land, die Menschen arbeiten sehr hart und auch samstags und sonntags. Medizinstudenten haben auch am Wochenende Lehrveranstaltungen, Ärzte arbeiten täglich 10 bis 12 Stunden. Für Austauschstudenten gilt dies jedoch nicht, ich hatte am Wochenende frei und verbrachte maximal 8 Stunden pro Tag im Krankenhaus.

Gesundheitsprofil des Landes / der Region:

Während meines Aufenthalts im November sah ich aufgrund der sinkenden Temperaturen und des eher bescheidenen Lebensstandards der Leute viele Pneumonien und Bronchitiden, außerdem rauchen Chinesen in jeder Lebenslage und überall, Passivrauchen ist somit unumgänglich! Aber auch Patienten mit Tuberkulose waren kein seltener Anblick auf der Universitätsklinik. Zudem werden Patienten kaum mit Handschuhen behandelt, auch bei Patienten mit Hepatitis B wurden im Rahmen der Untersuchung keine Handschuhe getragen. Ein Mundschutz hingegen wurde gerne sowohl aus Eigenschutz sowie zum Schutze der Patienten im Falle einer Erkältung getragen. Auf Waschen und Desinfektion der Hände wurde penibel geachtet. Der Ernährungszustand der Patienten war je nach Erkrankung und sozialem Status unterschiedlich, von Kachexie bis Adipositas war alles vorhanden. Die medizinische Versorgung und Unterbringung in Krankenhäusern ist sehr teuer, und durch die

Überpopulation der Bevölkerung sind auch die Kapazitäten des medizinischen Personals ständig am Limit.

Ausbildungsstätte:

Das Xiangya Hospital of Central South University ist ein Universitätsspital bestehend aus drei Blöcken, wobei alle Departments auf insgesamt 23 Stockwerke verteilt sind. Zudem befinden sich in den ersten vier Stockwerken diverse Tageskliniken. Die ersten zwei Wochen meiner Famulatur verbrachte ich im Department für integrative westliche und traditionelle chinesische Medizin, die zwei Wochen darauf auf der Abteilung für Pädiatrie. Das Patientengut der ersten Abteilung beschränkte sich hauptsächlich auf Patienten mit neurologischen Defiziten, vor allem nach Verkehrsunfällen, Unfällen infolge von Substanzmissbrauch sowie Anästhesieunfällen. Des Weiteren wurden auch Patienten mit Infektionserkrankungen wie Endokarditis und Pneumonie mithilfe von traditioneller chinesischer Medizin in Kombination mit westlicher Schulmedizin behandelt. Die zum Department gehörende Tagesklinik für Akupunktur und Moxibustion befand sich separat im dritten Stock, die Ambulanzen im vierten Stock der Klinik. Ein Stethoskop, ein Reflexhammer sowie eine Pupillenlampe wären empfehlenswert mitzunehmen, die Mäntel werden von der Klinik zur Verfügung gestellt. Schuhe speziell für die Klinik sind nicht nötig, da das gesamte medizinische Personal Straßenschuhe trägt, wären aber sicherlich hygienischer. Auf der Pädiatrie spezialisierte sich eine Hälfte der Abteilung auf unterschiedlichste Infektionskrankheiten, wobei die meisten Kinder an einer Pneumonie litten, aber auch Myokarditiden und juvenile rheumatoide Arthritis waren Erkrankungen, die auf der Station behandelt wurden. Die andere Hälfte war auf verschiedenste Formen von Epilepsie (West-Syndrom, Lennox-Gastaut-Syndrom etc.) spezialisiert.

Arbeit und Ausbildung:

Auf der ersten Abteilung nahm ich an der Morgenbesprechung, der Visite und diversen Falldiskussionen und Meetings teil, wobei meine Mentorin das Besprochene ständig für mich ins Englische übersetzen musste. Außerdem konnte ich jederzeit bei diversen Behandlungen wie Akupunktur sowie auf der TCM-Ambulanz zusehen. Ansonsten waren meine Tätigkeiten leider stark limitiert, außer Palpation des Pulses, Auskultation von Herz und Lunge sowie Blutdruck messen und Reflexe überprüfen konnte ich nicht viel machen, da es mir nicht gestattet war. Meine Famulatur war somit eher passiv und von Beobachtungen geprägt. Zudem war einmal eine CPR an einem Patienten von Nöten, bei der ich die Ärzte unbedingt bei der Herzdruckmassage und Beatmung unterstützen wollte, es mir aber nicht erlaubt wurde. Meine Mentorin war immer sehr bemüht, mir etwas beizubringen beziehungsweise für mich zu übersetzen, sie war jedoch wie alle anderen Ärzte immer sehr beschäftigt und meiner Empfindung nach erleichtert, wenn sie mich nach dem Mittagessen nach Hause schicken konnte. Auf der Pädiatrie hingegen nahm ich täglich an der Visite vormittags und abends teil, wobei ich ständig auf dem Laufenden gehalten wurde, welche Erkrankung das jeweilige Kind hatte beziehungsweise welche Behandlungen durchgeführt wurden. Die Mentorin auf der Pädiatrie war sehr viel herzlicher, aber auch stets beschäftigt, gab sich aber deutlich mehr Mühe, mir etwas beizubringen und verbrachte auch ihre ohnehin schon spärliche Freizeit mit mir, ging mit mir essen und lud mich zu sich nach Hause ein. Im Durchschnitt verbrachte ich von Montag bis Freitag 8 Stunden im Krankenhaus, wobei ich einmal sonntags an einem Meeting teilnahm, bei dem es anschließend ein großartiges Mittagsbuffet gab. Alle Ärzte waren stets freundlich und bemüht, meine Fragen zu beantworten, waren aber aufgrund der sprachlichen Barriere und der mangelnden Englischkenntnisse etwas unbeholfen und wussten nicht so recht, was sie mit mir anfangen sollten.

Wohnen und Essen:

Ich war in einem Hotel nur wenige Gehminuten vom Krankenhaus entfernt, in dem ich täglich Frühstück bekam und mein Zimmer mit einem großen Bett, einem Bad mit WC und Dusche/Badewanne sowie einem Fernseher und WLAN ausgestattet war. Auch Utensilien wie Föhn und Wasserkocher waren vorhanden. Das Frühstück bestand aus einem Buffet, welches typisch chinesisches Frühstück anbot, wie zum Beispiel Nudeln, Pak Choi, Reisgerichte, Tee, etc. Fast alle Speisen waren mit Chili und somit auch sehr scharf, was an der Tatsache liegt, dass das Essen in der Provinz Hunan bekannt für seine Schärfe ist. Auch auf der Straße und in Restaurants sollte man die Schärfe der Speisen nicht unterschätzen. Leitungswasser sollte nicht getrunken werden, es gibt überall in der Stadt Wasserspender mit aufbereitetem Wasser sowie Mineralwasser, das in nahezu jedem Geschäft erhältlich war. Ein kleiner Nachteil meines Hotels war lediglich, dass weder die Rezeptionisten noch die Zimmermädchen Englisch verstanden oder sprechen konnten. Alles in allem hat mir die Unterkunft aber unglaublich gut gefallen, ich habe mich dort sehr wohlgefühlt und das Personal war sehr freundlich und stets um mein Wohlergehen bemüht.

Finanzielles:

Für das Visum musste ich rund 60 Euro zahlen, Hin- und Rückflug kosteten insgesamt um die 700 Euro. Rückhol- und Berufshaftpflichtversicherungen müssen ebenfalls bei den Vorbereitungskosten miteingerechnet werden. In Changsha selbst beschränkten sich meine Ausgaben hauptsächlich auf Nahrungsmittel und Fahrten mit Bus und Taxi, wobei das Taxi relativ teuer war und die Fahrer nicht immer ehrlich mit den Preisen waren. Die Lebensmittelpreise sowie die Kosten für Kosmetikprodukte und Hygieneartikel waren überschaubar. Eine Fahrt mit dem Bus kostete 2 Yuan Renminbi. 1 Euro sind umgerechnet 7,84 Yuan RMB.

Welche Internetadressen empfiehlst Du:

Keine.

Welche Bücher kannst Du empfehlen:

Chinesisch für Dummies; Sprachführer; Wendy Abraham; WILEY-VCH Verlag GmbH & Co. KGaA; 1. Auflage 2010
Das Flüstern der Schatten; Roman; Jan-Philipp Sendker; WILHELM HEYNE VERLAG MÜNCHEN; 4. Auflage 2016

Fotos:



Wandbemalung auf der Pädiatrie



Blick auf den Xiangjiang (Jangtse)



Meeting mit anschließendem Mittagessen



Blick vom Hotel auf die Stadt



Tagesklinik für traditionelle chinesische Medizin

Freier Teil:

Für mich war die Auslandsfamulatur in China eine der schönsten und besten Erfahrungen meines Lebens! Obwohl ich im Krankenhaus eine eher passive Position einnahm, war es für mich sehr interessant und lehrreich, das Gesundheitssystem eines fremden Landes ein Monat lang zu studieren und verschiedenste Krankheitsbilder und deren Behandlung mittels traditioneller chinesischer Medizin zu sehen. Zudem durfte ich unglaublich viele nette und außergewöhnliche Menschen kennenlernen. In Changsha konnte ich Freunde fürs Leben gewinnen!